

Zum 100. Todestag von Dr. Tourette am 22. Mai 2004

von Hermann Krämer

Georges Gilles de la Tourette wurde am 30. Oktober 1857 in einem kleinen Dorf im Departement Vienne in Frankreich geboren. Gilles war das älteste von vier Kindern. In der Schule ist er ein unruhiger und sehr begabter Schüler und macht vorzeitig das Abitur. Bereits mit 16 Jahren beginnt er ein Studium an der Medizinischen Fakultät von Poitiers, das er mit großem Erfolg abschließen kann. Im Jahre 1881 geht er nach Paris, um seine medizinische Ausbildung fortzusetzen. An der Universitätsklinik Salpêtrière wird er 1884 Assistenzarzt von Jean Martin Charcot, den er über alles verehrt. Die Salpêtrière ist ein Zentrum intensiver Forschung, die Vorlesungen von Charcot werden regelmäßig in der Landespresse diskutiert. In diesem Umfeld entwickelt Gilles großes Interesse für die Neuropathologie, außerdem beschäftigt er sich intensiv mit der Hysterie, dem Hypnotismus, der Neurasthenie und der Epilepsie. Seine Interessen sind breit gefächert. Neben der Erforschung neurologischer Erkrankungen versucht er sich auch in der Entwicklung neuartiger therapeutischer Methoden. Zur Behandlung von Gesichtsnuralgien und Schwindelanfällen erfindet er einen batteriebetriebenen Vibrationshelm.

Seine Forschungsanstrengungen und die Betreuung seiner Patienten beanspruchen einen großen Teil seiner zweifellos beträchtlichen Lebensenergie, trotzdem bleiben ihm noch genügend Zeit und Kraft für geistige Interessen. Er ist begeistert von Literatur und Kunst, hat vielfältige Beziehungen zum Künstlermilieu, nimmt an literarischen Diskussionen teil und schreibt als Literaturkritiker.

Im Jahr 1885 veröffentlicht Gilles de la Tourette eine Studie über Tic-Erkrankungen mit dem Titel "Étude sur une affection nerveuse caractérisée par l'incoordination motrice accompagnée d'écholalie et de coprolalie" (Untersuchung über eine Nervenstörung, die durch Auffälligkeiten der motorischen Koordination gekennzeichnet und von Echolalie und Koprolalie begleitet ist). Charcot prägt, Gilles zu Ehren, für dieses Krankheitsbild den Begriff "Tourette-Syndrom".

Dr. Tourette, mittlerweile Chefarzt, avanciert 1887 zum Klinikchef unter Charcot. Im gleichen Jahr heiratet er Marie Detrois. Aus dieser Ehe gehen zwei Söhne und zwei Töchter hervor. 1893 stirbt sein Freund und Mentor Charcot. Im gleichen Jahr wird er in seinem Sprechzimmer von einer psychisch kranken Frau angeschossen, die Patientin der Salpêtrière gewesen war und behauptet, dort gegen ihren Willen hypnotisiert worden zu sein und dadurch ihre geistige Gesundheit verloren zu haben. Gilles überlebt dieses Attentat und kann nach der Entfernung eines Projektils im Nackenbereich kurze Zeit später wieder seine Arbeit aufnehmen. Die Attentäterin wurde verhaftet und als Rose Kamper identifiziert. Die danach durchgeführte ärztliche Untersuchung führte zu dem Ergebnis, dass Frau Kamper an einer Erkrankung litt, die heute als paranoide Schizophrenie bezeichnet werden würde.

Zu Beginn des Jahres 1901 musste Gilles de la Tourette aus gesundheitlichen Gründen seine Arbeit im Krankenhaus aufgeben. Es gibt erste Anzeichen einer schweren Erkrankung. Einige Monate später führen Untersuchungen zur Diagnose "progressive Paralyse", einer neurosyphilitischen Erkrankung, die sich in Gedächtnisstörungen, Depressionen und einem Abbau der geistigen Fähigkeiten (Demenz) äußert. Dr. Tourette verhält sich zunehmend merkwürdig, die Pariser Zeitungen sprechen von ihm schon als dem "geisteskranken Psychiater". Jean Baptiste Charcot, der Sohn von Jean Martin Charcot, empfiehlt ihm einen Erholungsaufenthalt in Luzern. Dort angekommen, gebärdet er sich im Hotel immer aufgeregter, kauft für 1500 Franken 25 Spazierstöcke, entwendet Speisekarten und Zahnstocher. Jean Baptiste Charcot aus Paris wird um Hilfe gebeten. Dieser spiegelt dem kranken Gilles vor, dass in der Klinik Cery bei Lausanne ein berühmter Patient auf ihn warte, den er untersuchen solle. Am 28. Mai 1901 trifft Gilles de la Tourette im "Hôpital de Cery" ein. Dort wartet allerdings kein berühmter Patient auf

ihn, es ist der Beginn seiner Zwangsinternierung. Er wird mit Gewalt daran gehindert, die Klinik wieder zu verlassen. Gilles ist empört und verzweifelt und schreibt in der darauf folgenden Zeit zahlreiche Briefe an die Sanitätsbehörden, den Staatsanwalt und an den Direktor der Klinik und verlangt seine sofortige Entlassung.

Im weiteren Verlauf des Aufenthalts in Cery finden sich in seiner Krankenakte folgende Eintragungen, die die gravierenden Auswirkungen dieser späten Form der Syphilis und die damit einhergehende zunehmende geistige Desorientierung belegen: er redet pausenlos, meint, er sei ein ganz großer Jäger und er werde ein Theater bauen. An anderen Tagen meint er, der Präsident der französischen Republik zu sein oder aber auch der König von Italien. Gilles ist in ständiger Bewegung, er singt und muss zur Beruhigung ins Dauerbad (lauwarmes Bad) gelegt werden.

Im Endstadium der Syphilis kommt es zu bleibenden Ausfällen im Zentralnervensystem, die Syphiliserreger bewirken den Untergang grauer Hirnsubstanz (progressive Paralyse) und befallen das Rückenmark (Tabes dorsalis). Unter anderem können folgende Symptome auftreten: Megalomanie (Größenwahn), Gangstörungen, Konvulsionen, verwaschene Sprache und Störungen des Sehvermögens sowie noch viele andere geistige, seelische und körperliche Funktionsstörungen. Ohne Behandlung ist der Verlauf rasch fortschreitend, es kommt zu zentralen Lähmungen, die Erkrankten sterben schwer dement und desorientiert.

Die Syphilis wird als eine der Krankheiten mit den schlimmsten und quälendsten Schmerzen beschrieben, die der Wissenschaft bekannt sind. Einige berühmte Schriftsteller/innen und Künstler waren ebenfalls an Syphilis erkrankt: Charles Baudelaire, Gustave Flaubert, Heinrich Heine, Guy de Maupassant, Alphonse Daudet, Friedrich Nietzsche, Karen Blixen, Franz Schubert und Henri de Toulouse-Lautrec. Alphonse Daudet beschreibt mit eindrücklichen Worten die Auswirkungen der Syphilis, die große körperliche Not, die er durchleben musste: "Die Kreuzigung, ja, das war es in der letzten Nacht. Die Marter des Kreuzes, Verdrehung der Hände, der Füße, der Knie, die Nerven bis zum Zerreißen gespannt." Von Heinrich Heine wird berichtet, dass er die fürchterlichen Schmerzen im Endstadium der Syphilis nur ertragen konnte, indem er sich täglich hohe Morphiumgaben in eine offene Wunde am Rücken als Einreibung verabreichen ließ.

Georges Gilles de la Tourette stirbt am 22. Mai 1904 im Krankenhaus von Cery an den Folgen seiner neurosyphilitischen Erkrankung. Er wird nach Frankreich überführt und im Familiengrab in Loudun beigesetzt.

Weshalb war Dr. Tourette in einer Klinik in der Schweiz interniert worden? Möglicherweise sollte er vor der penetranten Neugierde der französischen Tagespresse geschützt werden. Die Umstände, die zur Zwangsinternierung führten, werfen allerdings einige Fragen auf. Merkwürdig ist, dass ihm Jean Baptiste Charcot zuerst einen Erholungsurlaub in Luzern empfiehlt und dann nicht nur das Einweisungszeugnis für die Klinik Cery ausstellt, sondern Gilles auch noch mit unwahren Ankündigungen in das nicht allzu weit von Luzern entfernte Cery lockt. Es ist bestimmt nicht ganz unrealistisch anzunehmen, dass dieser Vorgang in einem gewissen Umfang geplant war. Den Psychiatern von Paris kam die Unterbringung von Dr. Tourette fernab von Paris sicher nicht ungelegen, wurde doch möglichem Gerede über ihren Berufsstand dadurch die Basis zu entzogen.

1905 entdecken Schaudinn und Hoffmann den Erreger der Syphilis: das *Treponema pallidum*. Ab 1910 wurden Syphilis-Kranke mit dem Chemotherapeutikum Salvarsan (Arsenverbindung) behandelt. 1928 entdeckte Alexander Fleming (Bakteriologe) das

Penicillin. Mit diesem Antibiotikum, das seit 1940 therapeutisch verwendet wird, konnte die Syphilis deutlich effektiver und mit weniger Nebenwirkungen behandelt werden.

Die sexuellen Übertragungswege der Syphilis werden in der medizinischen Literatur hinreichend beschrieben. Es stellt sich natürlich die Frage, wo Gilles de la Tourette sich infiziert haben könnte und ob er sexuelle Kontakte hatte, die ein Ansteckungsrisiko darstellten. Ebenfalls nicht auszuschließen ist die Möglichkeit einer Ansteckung bei seinen Betätigungen in der Neuropathologie, denn damals – vor Einführung der Latexhandschuhe – war die so genannte "honorige Syphilisinfektion" bei Pathologen und Gynäkologen ein nicht zu unterschätzendes Risiko. Für beide Annahmen lassen sich in den historischen Quellen jedoch keine klärenden Hinweise finden.

Der frühe Tod von Gilles de la Tourette löst unterschiedliche Reaktionen aus. Von einigen wird seine unkritische und allzu große Hingabe an Jean Martin Charcot kritisiert und sein Vermächtnis auf die Zusammenfassung und die Darstellung der Endphase von Charcot's Arbeit reduziert. Andere wiederum beklagen den Tod des gerade mal 46-jährigen und zollen ihm Anerkennung für seine vielfältigen Forschungen und beschreiben ihn als einen äußerst fleißigen und gewissenhaften Arzt.

Nach seinem Tod geriet das Tourette-Syndrom allerdings fast in Vergessenheit. Zwischen 1884 und 1965 wurden in der gesamten medizinischen Literatur lediglich 50 Fälle dieser neuropsychiatrischen Erkrankung beschrieben, sodass einige Fachärzte sogar an der Existenz dieser Störung zweifelten. Im Jahr 1978 veröffentlichen vier amerikanische Wissenschaftler (Shapiro/Shapiro/Young/Feinberg) in "Gilles de la Tourette Syndrome" eine Studie über 485 Fälle von Tourette-Erkrankungen. Mit dieser umfassenden Publikation bestätigte und würdigte eine neue Generation amerikanischer Neurologen die in der Originalstudie von Gilles de la Tourette im Jahr 1885 veröffentlichte Forschungsarbeit. In den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts folgten international zahlreiche Veröffentlichungen über das Tourette-Syndrom.

Abschließend ein Zitat von Dr. Tourette aus der Originalstudie von 1885: "Die Behandlung dieser einzigartigen Störung oder mehr oder weniger ihre vollständige Behandlung bleibt noch zu entwickeln." 100 Jahre nach seinem Tod ist die Hoffnung vieler Tourette-Betroffener auf die Neurowissenschaft des 21. Jahrhunderts gerichtet. Es wäre an der Zeit, alle Anstrengungen zu unternehmen, die Ursachen des Tourette-Syndroms umfassend zu erforschen und endlich die lang ersehnten wirksamen Therapien zu entwickeln.

Quellen:

C. Müller "Wer hat die Geisteskranken von den Ketten befreit" - Psychiatrieverlag Bonn 1998
Der Brockhaus – CD-Rom, Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG - Mannheim 1999
Tageszeitung „Die Rheinpfalz“: „Der Schmerz: Ein heimtückischer Despot“ vom 10.01.04

© Hermann Krämer, Albert-Einstein-Str. 11, D-67346 Speyer